

ACC VERNETZT / INFORMIERT / NEWS NEWSLETTER

September 2013

Liebe Mitglieder und Freunde,
Mit Erfolg haben die Studenten das Aufbaustudium für Supervision und Coaching abgeschlossen und am 6. September das Diplom in Empfang genommen. Mit diesem Newsletter geben wir euch Anteil an dieser Ausbildungszeit. Mit den persönlichen Einblicken möchten wir Euch die Ausbildung näher bringen und den einen oder anderen „gluschtig“ machen, selbst nochmals in die Studentenschuhe zu stehen. Es lohnt sich!

Für mich stellte sich die Frage, ob ich mich als Ende Fünziger nochmals einem Studium als Supervisor und Coach stellen soll? Jetzt nach 2 ½ Jahren hat sich dieser Weg mehr als bestätigt. Es waren nicht nur die sehr praktischen Tools, die kompetenten Leiter und Referenten, die dieses Studium zu einem Gewinn werden liessen. Ich schätzte den persönlichen Prozess. Ich selbst wurde geschliffen, geformt, aufgebaut und mit neuen Kompetenzen ausgestattet. Lerneffekt, Praxis und persönliche Veränderung sind in diesem Studium unzertrennbar. Mit viel Wertschätzung, Humor und einer Prise „normal sein und über sich lachen können“ war dies gut zu bewältigen.



Rolf Germann

Praxis ist gefragt

Coaching und Supervision – Bücher zuhauf und unzählige Theorien und Modelle, die sich auch mal widersprechen. Was zählt also?

Der Ausschlag für die Wahl von ACC als Ausbildungsinstitution gab für mich das Auswahlverfahren der Studienteilnehmenden. Ein Assessment, das seinen Namen auch verdient mit dem Höhepunkt eines Erstgespräches mit einem „echten“ interessierten Kunden – life, praktisch, authentisch.

Dementsprechend war die Zusammensetzung der elf Teilnehmenden: in der Praxis erfahrene Beraterinnen und Berater, kompetent in ihrem Beratungsgebiet. Beratungsthemen wurden so aus elf unterschiedlichen Gesichtspunkten beleuchtet und engagiert diskutiert. Elf Varianten an Praxis und Erfahrung befruchteten sich gegenseitig, eine wohlwollende konfrontative Auseinandersetzung nicht scheuend. Der andere wichtige Teil des Studiums bildeten die praxiserprobten Referenten mit ihrem

reichen Erfahrungsschatz spannend überbracht, der intensive Austausch in den Interventionsgruppen sowie die intensive Supervision im Einzel Setting, in Klein- und Grossgruppen zur Vertiefung des Gelernten in der praktischen Anwendung. Es gibt nichts Praktischeres als gute Theorien – wenn sie praktisch vermittelt werden, so geschehen im Studium Coaching und Supervision vom ACC.



Peter Weber

Klassengeist der Gesamtgruppe

Fasziniert hat mich die hohe Schule der Wertschätzung in unserem Team. Ganz selbstverständlich wurden eigene Kompetenzen zur Förderung von Mitstudenten zur Verfügung gestellt. Der rege Austausch unter den Studierenden aus sehr verschiedenen Berufen - Spital, Schule, Wirtschaft, Sozialpädagogik, pastorale Dienste, Diakonie, Seelsorge - ermöglichte eine vertiefte Auseinandersetzung mit deren Beratungsalltag, erweiterte meinen Horizont wie auch die Beraterqualität. Fälle wurden ernsthaft beraten, neue Perspektiven spielerisch entwickelt, Fehler unter herzhaftem Lachen reflektiert. Kulturelle und kulinarische Höhepunkte gaben eine ganz besondere Würze nebst einzelnen Kampfsporteinheiten.



Ursula Schilling

Erfahrung als Supervisand

In der Einzellehrsupervision, der Kleingruppen- und der Grossgruppensupervision erfolgt die Verknüpfung von Theorie und Praxis. Das Einbringen eigener Herausforderungen aus dem Praxisfeld empfand ich zuweilen als nahrhaft, zugleich erlebte ich dies als grosse Chance, um an mir selber zu lernen, mein Handwerkzeug zu erproben und auszubauen sowie Abläufe im Beratungsgeschehen besser erörtern und verstehen zu können. Ich konnte dadurch meine Handlungskompetenz deutlich erweitern und optimieren, was einerseits meinen Klienten als auch mir selber wiederum zum Gewinn wurde.



Andreas Benz

Intervisionsgruppe

Es ist Freitag Abend in Gandria, Tessin. Die Intervisionsgruppe beginnt ihre Arbeit, hat aber geschaut, dass Dolce-Vita-Geniessen nicht zu kurz kommt. Der Zusammenhang zwischen intensivem Einbringen eigener Fälle unserer Coaching/ Supervisionsarbeit, gutem Ambiente und tollem Essen ist zumindest in unserer Intervisionsgruppe wichtig. Es könnte uns nachgesagt werden, wir seien hedonistisch veranlagt. Na ja, jeder, der sich unserer Gruppe anschloss, wusste, er musste schon kulinarisch und kulturell was bieten. An einem der Treffen waren wir bis spät abends in Liestal an dem Einläuten der Fasnacht und am nächsten Morgen schon beim Einläuten des Morgenstreichs in Basel-Stadt. Gehört das alles zur Intervention? Natürlich nicht unbedingt, doch fördert es und intensiviert es die Beziehungen und wer es nicht so gemacht hat, ist selber schuld (Kommentar meiner Frau).



Richard Stern

Zeitmanagement

Ich wusste, dass das Aufbau-Studium bei ACC ca. 20% Aufwand bedeuten würde, also sollte das neben meiner 80%tigen Tätigkeit genau hineinpassen. In der Praxis ging das auch über weite Strecken sehr gut auf. Herausfordernd waren insbesondere die zusätzlichen Arbeiten: die vorbereitende Lektüre auf die Module hin, die Verarbeitung der Module im Lerntagebuch, die Dokumentation der eigenen Praxis sowie die verschiedenen Formate von Einzel-, Gruppen- und Grossgruppensupervision, die, jede für sich, natürlich auch reflektiert und ausgewertet werden musste. Etliche Feierabende investierte ich so in die Ausbildung. Feierabende deshalb, damit ich die Zeit mit meinen drei noch eher kleinen Kindern investieren konnte, damit diese nicht zu kurz kamen. Der versprochene Aufwand von 20% wurde nicht überschritten. Ich in meinem Fall brauchte aber diese Stunden, um die verschiedenen Aufgaben bewältigen zu können. Mit meinem freien Tag unter der Woche hatte ich eine hervorragende Möglichkeit, die anstehenden Arbeiten zu erledigen. Ohne diesen Tag hätte ich wesentlich mehr Feierabende investieren müssen. Durch die vielen und

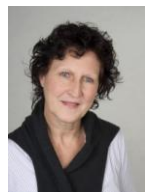
weitgehend interessanten Arbeiten ging auch die Zeit des Studiums rasch vorbei und das „normale“ Leben beginnt. Diesmal liegen die Herausforderungen mehr im Bereich des Eigeninteresses: Akquisition von Kundschaft, Rechnungen schreiben und den Eingang kontrollieren, Intervention mit Berufskollegen, weiterführende Lektüre zu den Fragen des Studiums und der eigenen Berufspraxis. Auch hierzu rechne ich mit 20%, wiederum am Feierabend.



Christian Härtli

Das Lerntagebuch

Wie der Name sagt, begleitet dich das Lerntagebuch durch die ganze Ausbildung. Anfangs klingt das für einige nach Schule und Hausaufgaben, mehr und mehr entpuppt sich das Lerntagebuch aber als hilfreiches und sinnvolles Instrument. Persönliche Lernprozesse werden darin festgehalten und reflektiert. Eigene erste Gehversuche in Coaching und Supervision, Erlebnisse in der Gruppe, Erfahrungen aus der Intervention finden ebenso Eingang wie die Auswertung der Module, die Lernerfahrungen aus den Lehrsupervisionseinheiten, die Protokolle der eigenen eingebrachten Fälle oder Gedanken zu vertiefender Lektüre. Deiner Kreativität in der Gestaltung sind dabei keine Grenzen gesetzt und zu guter Letzt zählt das Lerntagebuch als Teil deiner Diplomarbeit. Es lohnt sich also, das Lerntagebuch durch die ganze Ausbildung als treuen Begleiter griffbereit zu haben.



Susann Aeschbacher

Die Diplomarbeit – eine didaktische Herausforderung

Obwohl ich ein Jahr vor Abgabetermin mit den theoretischen und praktischen Vorbereitungen zur Diplomarbeit begann, brachte mich diese gegen Ende doch noch „ins Schwitzen“. Fremd waren mir Aufbau und Struktur einer solchen Arbeit und ich stellte mir viele Fragen dazu, wie ich meine Inhalte und die Supervisionspraxis darin bearbeiten und darstellen sollte.

Letztlich hat sich das „kognitive Schwitzen“ jedoch gelohnt, denn mit der Realisierung meiner Diplomarbeit konnte ich nicht nur lernen, wie ich eine solche planen, strukturieren und umsetzen kann, sondern die Bearbeitung hatte auch direkten Einfluss auf meine Beratungen. Vom Beratungstyp her bin ich eher ein intuitiv handelnder Mensch und dementsprechend gestalte ich auch meine Beratungen. Kontinuierliche Auseinandersetzungen innerhalb der Diplomarbeit führten jedoch dazu, dass ich meine Beratungen nun strukturierter plane und gestalte, mich im Bereich der Reflektion eines Beratungsprozesses sicherer fühle und die damit verbundene Vor- und Nachbearbeitung effizienter umsetzen kann.



Damaris Muhl

Hilfe, ich brauche Klienten – das Aquirieren von Kundschaft

Jeder Anfang ist (meistens) nicht ganz einfach. Zu Beginn meiner BTS-Berater-Tätigkeit wohnte ich an einem mir fremden Ort und ich kannte niemanden. Während meinem Wocheneinkauf ergab sich einmal ein Gespräch mit einer mir unbekanntem Frau, welche mir unvermittelt - zwischen den Regalen - ihr Leid erzählte. Nach langem Zuhören und innerlichem Beten traute ich mich, ihr zu sagen, dass ich als Beraterin in der Ausbildung sei und bot ihr meine Hilfe an.

Daraus ergaben sich regelmässige Beratungen mit dieser Frau und später zusammen mit ihrem Ehemann. Zu Beginn war der Beratungs-Ort unsere kleine Küche.

Mit meiner Supervisionstätigkeit verhielt es sich ähnlich: An einem Allianz-Anlass besuchte ich einen Workshop, wo eine junge Frau von ihrer Arbeit unter Prostituierten berichtete. Mich berührte ihre Erzählung sehr und so sprach ich sie später darauf an. Ich erfuhr, dass sie seit längerem um einen Coach betete, der sie begleitete und unterstützte. Von da an gingen wir ein Stück Weg gemeinsam.

Die meisten Supervisionen und Coachings ergaben sich bei mir durch persönliche Beziehungen. Es kam aber auch vor, dass ich kontaktiert wurde, weil mein Name auf der ACC-Homepage aufgeführt ist. Ich selber verschickte Bewerbungs-Mails und -

Briefe an Institutionen und Verantwortungsträger, die ich kannte. Auch daraus ergaben sich einzelne Aufträge. Ich wünsche Euch viel Freude und Mut beim Aquirieren von Kunden und Gottes Segen!



Barbara Gabathuler

Zu den DozentInnen

Wir kamen während der Ausbildung nicht nur mit der Kursleitung, sondern mit einer ganzen Palette von ReferentInnen in Kontakt. So sind verschiedenste Farben zusammengekommen. Jede/r brachte „sein“ Thema, in dem er/sie über besonders viel Herzblut und hohen Praxisbezug verfügte. Nicht immer war ich mit den Aussagen und Hypothesen einverstanden, manchmal haben sich die ReferentInnen auch widersprochen. Gerade dieser Umstand regte mein eigenes Nachdenken an und verhinderte ein Konsumieren in der „Komfortzone“. Die meisten DozentInnen haben nicht einfach referiert, sondern mit uns an Fallbeispielen geübt, sich damit exponiert und sich tief in die Karten, sprich ihre Arbeitsweise in der Supervision, blicken lassen. Dafür bin ich dankbar. Ich habe in den Seminaren viel Neues gelernt und auch Bestätigung für mein bisheriges eigenes Handeln und so mehr Sicherheit bekommen.



Christian Dietrich



„Die Ausbildungsleitung – voll im Bild“

gestaltet von
Konrad Meyer



Rück- und Ausblick der Ausbildungsleitung

Der dritte Kurs gehört der Vergangenheit an. Elf engagierte Frauen und Männer im Alter von 40 – 60 Jahren konnten am 6. September ihr Diplom als Coach und SupervisorIn in Empfang nehmen! ☺

Wir schauen auf eine interessante und lehrreiche Zeit zurück. Fachleute mit Praxiserfahrung wagten es, erneut zu lernen. **Dabei ist Lernen riskant!** Lernen funktioniert nicht nach dem Prinzip eines Sprichworts: „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass“. Die Studierenden des dritten Kurses haben sich nass machen lassen. Sie hatten den Mut und riskierten über die Grenzen ihrer Fähigkeiten hinaus, in neue Bereiche vorzustossen. Bereiche in denen sie sich unsicher fühlten - hält dieser neue Boden? Oder sich die Frage stellen lassen „Wie kommt meine Veränderung bei meinem Umfeld an?“ Ein weiteres Sprichwort: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans niemals mehr“ – hat hier wohl ausgedient. Wäre es wahr, wären die Auswirkungen fatal. Wollen wir Menschen in ihren beruflichen Situationen begleiten und unterstützen, arbeiten wir weiter an unserer persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung – d.h. **lebenslangliches Lernen!**

Auch wir gehen weiter und schreiben den vierten Kurs aus. Wir bieten weiteren mutigen Männern und Frauen die Möglichkeit, etwas zu wagen, sich persönlich und in der Gruppe fachlich weiter zu entwickeln, zu lernen und sich zum Coach und Supervisorin / Supervisor ausbilden zu lassen.

Wir freuen uns auf eine neue, mutige und lernbereite Gruppe!



*Dorothea Schär
Ausbildungsleitung*

Neuerungen Lehrgang IV

Nach drei Lehrgängen in ähnlicher Form werden für den vierten Durchgang einige Veränderungen anstehen, denn das System Aufbaustudium Supervision versteht sich selber als lernende Organisation:

1. Verlängerung der zweitägigen Module zu dreitägigen (insgesamt plus 5 Tage) verbunden mit vertiefter Arbeit mit den jeweils vor den Modulen versandten Kursunterlagen.
2. Die Kursunterlagen sind in einer Dropbox für alle Studenten jederzeit zugänglich gelagert - eine administrative Verbesserung.
3. Die Evaluation der Module wird wie bisher mit spezifischen Fragen angeregt, zusätzlich aber zu nachfolgenden Lernschleifen angeleitet – das selbstverantwortete Lernen wird damit noch präziser.
4. Bisher hatten wir in der Mitte der Ausbildung mit jedem Studenten ein Standortgespräch – dieses werden wir im Lehrgang IV nach jedem Ausbildungs-Jahr anbieten.
5. Schliesslich werden wir jene Studenten, die sich selber wenig Fälle für Supervisionspraxis organisieren können, noch gezielter und schneller unterstützen.



*Karl Flückiger
Ausbildungsleitung*

Daten zum neuen Lehrgang

Am 17. Dezember 2013 findet ein Förderassessment statt (mind.12 Teilnehmer).

Am 6./7./8. März 2014 starten wir mit dem ersten Modul. Klaus Antons - ein bekannter Gruppendynamiker - wird uns in die Thematik einführen.

Weitere Infos auf

<http://www.acc-ch.ch/supervisionsausbildung/index.php>